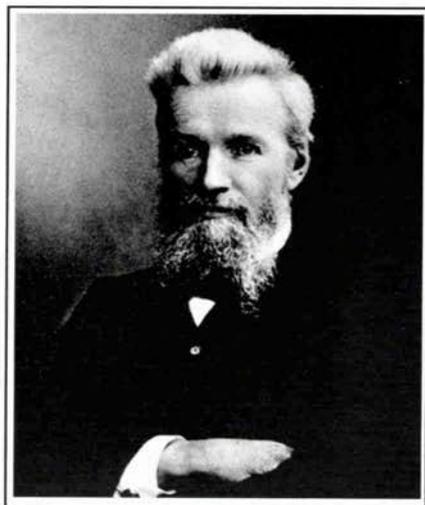


Wilhelm Baur: Bedeutender Botaniker

und führendes Mitglied im Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar

von Georg Philippi

Zu den wichtigen Botanikern des 19. Jahrhunderts in Baden gehört Wilhelm Baur. Er kam am 29. September 1839 in Salem zur Welt; sein Vater Franz-Xaver Baur war dort badisch-markgräflicher Hofapotheker. Vater Baur war selbst auch floristisch aktiv und verfasste eine Pflanzenliste des Überlinger Gebietes, die 565 Arten enthielt. 1845 siedelte die Familie nach Ichenheim bei Offenburg über; Vater Baur gründete dort eine neue Apotheke. Wilhelm Baur begann nach dem Schulbesuch in Ichenheim und Besuch des Gymnasiums in Offenburg mit der Apothekerausbildung, zunächst in der väterlichen Apotheke in Ichenheim, dann bei F.X. Leiner in Konstanz und schließlich in Hallein bei Salzburg. Hier hatte er Kontakt mit A.E. SAUTER, der ihn in die Alpenflora einführte. Die Nähe zu den Alpen waren der Anlass, in Chur und Thusis (Schweiz) zeitweise eine Stellung anzunehmen. Nach Studium und Examen in Karlsruhe übernahm er um 1870 das väterliche Geschäft in Ichenheim. 1888 verpachtete er die Apotheke und zog nach Karlsruhe, wo seine Söhne das Gymnasium besuchen konnten. 1894 kehrte er nach Ichenheim in seine alte Apotheke zurück. 1900 kaufte er die Fürstenbergische Hofapothek in Donaueschingen, die 1906 sein jüngster Sohn übernahm. Jetzt fand W. Baur wieder mehr Zeit für die Botanik, bis 1917 ein Schenkelhalsbruch eine weitere Arbeit im Gelände unmöglich machte und ihn an die Wohnung fesselte. Hier verstarb er am 11. Februar 1920.

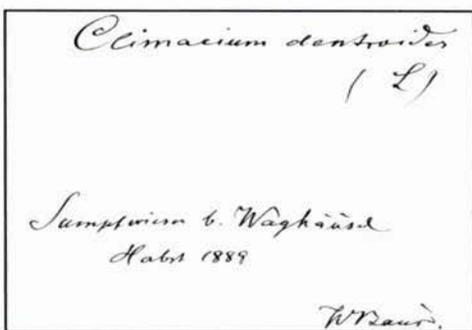


Wilhelm Baur. Foto aus der Sammlung A. KNEUCKER (Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe)

Hier soll zunächst der Botaniker Wilhelm BAUR gewürdigt werden. Er hat nur wenige Arbeiten veröffentlicht. Seine erste Arbeit (unter dem Titel „Beiträge zur Flora Badens“, 1886) behandelte die Wasser- und Sumpfflora des Gebietes um Ichenheim - Altenheim. Rund 150 Arten sind in dieser Auflistung mit Fundorten enthalten, darunter auch einige Moose, Pilze und Algen. Diese Liste gibt einen guten Einblick in die damaligen Vegetationsverhältnisse, rund 30 (bis 40) Jahre nach der Tulla'schen Rheinkorrektur, als *Typha minima* (Kleiner Rohrkolben) und *Marsilea quadrifolia* (Klee-farn) zu häufigen Arten der Rheinaue zählten. Durch die Funde von W. Baur ist das Ichenheimer Gebiet zu einem der „Paradisegebiete“ am Oberrhein geworden – viele Arten hatten hier ihr nördlichstes Vorkommen oder überhaupt ihre einzige Fundstelle in Mitteleuropa, so das Moos *Fissidens* (*Pachyfidens*)

grandifrons und *Typha autumnalis*. Weitere Arbeiten über Farn- und Blütenpflanzen sind von W. Baur nicht bekannt – er hat jedoch eifrig gesammelt. In der Karlsruher Zeit (1888-94) nahm er zusammen mit H. ZAHN, A. KNEUCKER regelmäßig an den von W. LEUTZ ausgerichteten Exkursionen teil. Zusammen mit seinem Sohn Erwin bzw. mit seinen beiden Söhnen unternahm er zwei Reisen nach Norwegen und Schweden, die ihn bis zum Nordkap führten. Die reiche Ausbeute an Gefäßpflanzen (oder Teilen davon) hat sich im Museum in Karlsruhe erhalten. Das Augenmerk von W. Baur richtete sich mehr und mehr auf Moose. Erste Kontakte mit dieser Pflanzengruppe bekam Baur durch F.X. Leiner, bei dem er in Konstanz in die Lehre ging, dann durch J.B. Jack in Salem und schließlich durch A.E. Sauter in Salzburg. 1894 publizierte er eine Zusammenstellung der Laubmoose Badens mit Fundortsangaben und mit Nennung der Finder – über 30 Jahre, nachdem M. SEUBERT seine Zusammenstellung der Moose Badens veröffentlicht hatte. In der Zwischenzeit waren zahlreiche Beobachtungen gemacht worden, im Südschwarzwald v.a. durch E. Sickenberger. Doch hat auch W. Baur wichtige Funde mit beigesteuert, gerade aus dem Nordschwarzwald und dem Kraichgau. Für die Zusammenstellung hat er die Herbarien von Kollegen ausgewertet, die damals in Karlsruhe verfügbar waren. Heute wäre diese Arbeit nicht mehr durchführbar – die Herbarien sind größ-

teils verschollen. Hatte M. SEUBERT in seinem Verzeichnis etwa 350 Arten aufgeführt, so waren es bei W. BAUR über 450 Arten! Neu waren in dem Verzeichnis von W. Baur die Versuche, die einzelnen Moosarten bestimmten Höhenstufen zuzuordnen. Auch wurden hier schon Moose von Kalkstandorten denen gegenübergestellt, die kalkfreie Substrate benötigen. So ist diese Florenliste eine durchaus moderne pflanzengeographische Arbeit geworden! – Das Verzeichnis der Laubmoose Badens von BAUR, (1894) geriet etwas in Vergessenheit – etwa 12 Jahre später veröffentlichte TH. HERZOG eine neue Zusammenstellung der Laubmoose Badens, die viele neue Beobachtungen aus dem Südschwarzwald enthält! – Ein Zeugnis für die genaue Beobachtung von W. Baur gibt die Entdeckung der *Ulota macrospora*, eines Moores auf der Borke lebender Bäume, das er an zwei Stellen im Schwarzwald finden konnte. Zusammen mit C. WARNSTORF, einem brandenburgischen Bryologen, hat er diese Art neu für die Wissenschaft beschrieben. Über 100 Jahre war diese Art im Schwarzwald verschollen (wobei man auch etwas das Vorkommen bezweifelt hat), bis sie in den letzten Jahren von M. AHRENS wieder an zahlreichen Stellen nachgewie-



Probe von *Climacium dendroides* mit Herbartetikett von W. BAUR



Aufnahmeurkunde v. 1913 mit Unterschrift von W. BAUR

Karlsruhe zwei Laubmoos-Lehrherbarien angefertigt: Auf Bögen wurden Rasen der entsprechenden Moose aufgeklebt, Name und Fundort werden vermerkt. Für diese Lehrherbarien erhielt W. Baur vom Großherzog den Zähringer Löwenorden erster Klasse mit Eichenlaub. Eines dieser Herbarien hat sich im Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe erhalten: es ist nicht nur eine Lehrsammlung, sondern enthält auch wichtige Belege! Über die übrigen Moossammlungen ist wenig bekannt. Das Staatliche Museum für Naturkunde in Karlsruhe besitzt einige Belege, alle mit einer fast kalligraphischen Etikettierung. Wahrscheinlich ist der Großteil der Moossammlung, wie A. KNEUCKER im Nachruf schreibt, an seinen Freund L. LOESKE gegangen – das Loeske-Herbar kam an das Berliner Museum und ist dort wohl im Krieg verbrannt!

Wie geschätzt W. Baur unter seinen Kollegen war, zeigt sich in den Worten seines Freundes L. LOESKE: „*Was ihn auszeichnete, war die reine Freude an den Moosen, die sich bei ihm mit wissenschaftlichen Bestrebungen paarte. ... Der jüngeren Generation ist er ein stets hilfsbereiter Förderer und Mentor gewesen.*“ (Vgl. dazu KNEUCKER, S. 148)

Neben dem Botaniker und Moosforscher W. BAUR gab es einen „zweiten“ Wilhelm BAUR: Er bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, v.a. in seiner Donaueschinger Zeit. Schon zuvor war er im Badischen Botanischen Verein im erweiterten Vorstand tätig. In Donaueschingen

sen werden konnte. - Nach W. Baur wurden zwei Sippen von Moosen benannt, *Tortula bauriana* von WARNSTORF aus der Ausbeute der Skandinavien-Reise, *Trichostomum baurianum* von Warnstorf aus dem Oberrheingebiet.

W. Baur führte zahlreiche botanische Exkursionen - hierüber gibt es nur verstreute Hinweise. So schilderte F. LEUTZ (1899) eine Exkursion des Badischen botanischen Vereins in das Rheinvorland von Altenheim - Ichenheim, die von W. Baur geführt wurde; dieser Bericht gibt auch sehr gut die Stimmung unter den Teilnehmern wieder. 1912 leitete W. Baur eine Exkursion der Deutschen Botanischen Gesellschaft in der Baar um Donaueschingen (hierüber existiert nur eine versteckte Notiz!).

Wilhelm Baur hat für die Universität Freiburg und für die Technische Hochschule

war er von 1904–1919 im Vorstand des Vereines für Geschichte und Naturgeschichte der Baar als Schriftführer der Abteilung Naturgeschichte aktiv und wurde kurz vor seinem Tod 1920 zum Ehrenmitglied gewählt. Außerdem war er auch im Vorstand des Schwarzwaldvereins tätig, Mitglied des Bürgerausschusses und der badischen Apothekerkammer und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Pensions- und Unterstützungskasse für Apotheker in Baden, Württemberg und Hohenzollern. An die Tätigkeit im Schwarzwaldverein erinnert eine Gedenktafel in der unteren Gauchachschlucht! – Abschließend sei die Charakterisierung von A. KNEUCKER wiedergegeben: „*Ich habe ihn als einen ehrenfesten Charakter, herzenguten und lieben Menschen, einen treusorgenden Familienvater und als einen edlen und treuen Freund lieben und schätzen gelernt.*“

Angeführte Schriften

- BAUR, W. (1886): Beiträge zur Flora Badens. - Mitt. bot. Ver. Kr. Freiburg und das Land Baden 31/32: S. 271-277.
- BAUR, W. (1893): *Ulot* macrospora Baur et Warnst. nov. spec. - Hedwigia 32: 259-260.
- BAUR, W. (1894): Die Laubmoose des Großherzogthum's Baden. - Mitt. bad. bot. Ver. 118/119: S. 173-178; 121/122: S. 187-202; 123-126: S. 207-238; 127/128: S. 239-258.
- KNEUCKER, A. (1921): Wilhelm Baur. - Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. 1 (6): 145-149.
- LEUTZ, F. (1899): Vereins-Ausflug nach Ichenheim. - Mitt. bad. bot. Ver. 165-168: S. 154-156.

Eingang des Manuskripts: 13.11.04

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Georg Philippi, Staatliches Museum für Naturkunde, Erbprinzenstr. 13, 76133 Karlsruhe